

Die Lebensgeschichte von Sr. Roseline ADJC, von ihr selbst erzählt

Meine Reise ins geweihte Leben und meine Erfahrungen in der Gemeinschaft der Armen Dienstmägde Jesu Christi

Ich heiße Roseline Hembadoon Asema und bin 27 Jahre alt. Geboren wurde ich im Bundesstaat Benue in Nigeria geboren.

Als Kind wurde ich leider noch nicht getauft, denn meine Eltern waren noch nicht wirklich Christen, und so bliebe es auch während meiner Kindheit. Es war jedoch eine katholische Kirche in der Nähe unseres Dorfs, und meine ältere Schwester und andere Kinder aus dem Dorf gingen dorthin zum Sonntags-Wortgottesdienst. Es gab auch noch keinen Priester dort. Einige der Erwachsenen gingen jedes Jahr in der Osterzeit in ein recht weit entferntes Dorf, um getauft zu werden. Für uns Kinder war das noch nicht möglich, wir konnten so weit nicht laufen.

Im Alter von 12 Jahren schloss ich die Grundschule ab und wurde dann in eine katholische weiterführende Schule aufgenommen. Dort lernten wir den Katechismus von den La Salle Brüdern und wurden auch getauft. Ich konnte die Erstkommunion empfangen und wurde gefirmt, das war in den Jahren 2009, 2010 und 2012.

Nachdem ich die Sakramente der Kirche empfangen hatte, fühlte ich mich so beschenkt und glücklich, und ich übernahm den katholischen Glauben mit ganzem Herzen. Ich schloß mich auch einigen kirchlichen Gruppierungen an, in denen uns viele Aspekte des Glaubens vermittelt wurden.

In dieser Zeit der Einführung in die Kirche durch die Sakramente, fielen mir auch einige Frauen auf, die in einem besonderen Gebäude wohnten. Sie arbeiteten im Krankenhaus in der Pfarrei nahe bei der Schule. Sie unterwiesen Kinder im Katechismus und unterstützten auch den alten Priester beim Austeilen der heiligen Kommunion während der Messfeiern. Diese Frauen waren Ordensschwestern, sie gehörten der Gemeinschaft der Dominikanerinnen an oder den Schwestern vom Heiligen Rosenkranz. 2012 erfuhr ich, wer sie wirklich waren, und ich erfuhr alles, was sie tun. Ich fand das sehr gut, was ich da hrte, aber es gefiel mir gar nicht, dass sie das ganze Leben hindurch unverheiratet blieben. Ich interessierte mich für ihre Art des Lebens, aber gleichzeitig fürchtete ich, was meine Eltern sagen würden, wenn ich sie über meinen Wunsch informieren würde. Ich habe es ihnen trotzdem erzählt, und es geschah genau, wie ich befürchtet hatte. Sie sagten: „Dieses Ordensleben heißt, dass du dein Leben wegwerfen würdest“. Ich wollte auf keinen Fall meinen Eltern Missachtung erweisen, indem ich ins Kloster ging ohne ihre Erlaubnis. Auf der anderen Seite wollte ich auch nicht meinen Wunsch und mein Verlangen aufgeben, ins Kloster zu gehen. Da ich immer noch in der weiterführenden Schule war, beschloss ich, mich zunächst einmal um den Schulabschluss zu kümmern. 2013 war dann mein letztes Jahr in der Sekundarschule und ich empfand es als dringend nötig, mit jemandem über meine Situation zu reden. Ich dachte ja immer noch daran, ins Kloster zu gehen. Ich sprach darüber mit einer der älteren Frauen in der Legion Mariens (das ist eine der Vereinigungen in der Kirche, in der

man sich wöchentlich zum gemeinsamen Gebet trifft, den Rosenkranz betet, sich austauscht über den Glauben und auch einige caritative Werke tut). Diese Frau riet mir, das Leben der hl. Rita von Cassia zu lesen und eine Novene zu ihr zu halten. Die hl. Rita wurde die erste Heilige, über die ich etwas las und zu der ich betete. Am Tag, als ich das Schlussexamen in der Schule machte, holte mein Vater mich von der Schule ab. Und er sagte mir: „Ich habe über das nachgedacht, was du uns gesagt hast über einen Eintritt in eine religiöse Gemeinschaft, und ich möchte dir sagen, das du frei bist in dem, was du mit deinem Leben machen willst. Ich habe darüber auch mit Deiner Mutter gesprochen, und wir sind einverstanden mit deiner Entscheidung, ins Kloster zu gehen“.

Ich habe dann an zwei Kongregationen eine Bitte um Aufnahme geschrieben, eine davon waren die Armen Dienstmägde Jesu Christi. Nach einigen Wochen bekam ich die Antwort, sie luden mich ein, zu ihnen zu kommen zu einem Wochenende, das sie „Komm und sieh“ nannten. So reiste ich von Benue State im Osten nach Garam im Bundesstaat Niger im Norden, im August 2013, und das war die längste Reise, die ich bisher allein unternommen hatte. Nach dem Interview sagte man mir, dass ich angenommen sei als Postulantin für März 2014. Das war mein Weg zu den ADJC:

Ich habe dann die dreijährige Ordensausbildung durchlaufen und meine ersten Ordensgelübde abgelegt im März 2017.

Meine erste Aufgabe als Professschwester war bei den Kindern in unserem Heim für verlassene und vernachlässigte Kinder, zusammen mit zwei anderen Schwestern. Einige unserer Kinder sind geistig behindert, und manchmal ist es nicht leicht, mit ihnen zu arbeiten. Ich empfand die Gegenwart der Kraft Gottes sehr deutlich, so dass wir immer Wege finden konnten, für die Kinder Gutes zu bewirken und nicht den Mut zu verlieren. Für zweieinhalb Jahre war ich bei unseren Kindern. Meine Erfahrung mit den Kindern bestärkte mich in meinem Entschluss, Gott mehr zu dienen. Die Arbeit in der Sorge für die Kinder half mir, die Gnade der Geduld zu entwickeln, da jedes der Kinder auf eigene Weise bedürftig ist und so auf besondere Weise beachtet und unterstützt werden muss.

Vor Ende 2019 hatte ich einen Unfall und brach meinen linken Unterarm. Den Rest des Jahres 2019 verbrachte ich im Krankenhaus. Sogar nach der Entlassung konnte ich noch nicht bei irgendeinem aktiven Apostolat eingesetzt werden, weil meine Hand erst heilen musste. Während dieser Monate der Wiederherstellung überdachte ich intensiv die Wirklichkeit menschlichen Lebens und ich war Gott sehr dankbar für die Gabe der Gesundheit. Eines der Dinge, die mich sehr bewegten, war meine Erfahrung, dass ich in den ersten zwei Wochen nach dem Armbruch für so viele Dinge Hilfe brauchte – und das ließ mich nachdenken darüber, dass Menschen mit körperlichen Behinderungen sich verletzlich fühlen, und was das für sie bedeutet.

2020 war ich dann wieder ganz gesund. Ich wurde eingesetzt als Verwalterin in einer unserer Sekundarschulen. In der Schule freute es mich am meisten, wenn ich mit den Kindern zusammensein konnte; das war mir lieber als die Verwaltungsarbeit. Ich konnte helfen beim Einüben der neuen katholischen Lieder, auch bei der Vorbereitung des Chors für die Messfeiern. Und ich konnte den Mädchen etwas

beibringen über die persönliche Hygiene während der Menstruation. Ich war so glücklich, mein wenig Wissen und meine Talente mit ihnen zu teilen.

In der Schule arbeitete ich bis April 2022. Dann wurde ich versetzt, um mich auf meine Ausbildung zur Krankenschwester vorzubereiten; das war mein Traumberuf!

Heute bin ich in Deutschland, ich lerne Deutsch, denn das muss ich erst lernen, ehe ich in die Krankenpflegeschule aufgenommen werden kann. Das wird 2023 sein.

Ich bin sehr glücklich darüber und es erfüllt mich, dass ich eine Ordensschwester bei den ADJC sein kann.

My journey towards the consecrated Life and work experience with the Congregation of the Poor Handmaids of Jesus Christ

My name is Roseline Hembadon Asema. I was born on the 12th of August 1995 in Benue State Nigeria.

I was not fortunate to be baptized as a child because my parents were not exactly Christians at the time of my birth and throughout my childhood. However there was a Catholic Church close to our village where my elder sister and other children of the village attended Sunday Service (what is called Wortgottesdienst in German). There was no priest close by, rather the grownups went once a year during Easter to be baptized in a parish far away from our village. But it was not possible for us children because we were too young to trek such a distance.

At the age of 12, I finished my primary education and was admitted to a Catholic Secondary School. There I learnt catechism from the De Lasalle Brothers, and got baptized, I received Holy Communion and I was confirmed in the years 2009, 2010 and 2012 respectively.

Having received the Sacraments of the Church, I felt so privileged and happy and I embraced the Catholic Faith with my whole heart. I joined certain groups in the Church where many aspects of the Catholic Faith were taught. During these years of initiation into the Church through the Sacraments, I also saw some women who always lived in a particular building, they worked at the Hospital close to my school, they taught Catechism, they helped the old Priest to share communion during the Masses. These women were Religious Sisters, they belonged to the Dominican Sisters and the Holy Rosary Sisters. In 2012 I inquired to know who they really were and I was told everything that they do. I loved everything about them but I did not like the fact they remained unmarried throughout their lives. I was interested in this kind of life but at the same time I was afraid what my parents' reaction would be if I told them about it: I told them anyway, and they reacted as I had expected. „Religious life would be a waste of my entire life“ they told me. In as much as I did not want to disrespect my parents by going to the Convent without their approval, I did not want to give up this desire to go to the Convent either. Since I was still at the Secondary school, I said to myself: Let me just forget about it and focus only on my school! In 2013 was my last year in the Secondary School and I felt the need to talk to someone about my situation. I shared with one of the older ladies in the Legion of Mary (An association in the Church where we meet weekly to pray the Rosary, share our thoughts on Faith and do some charity works). She told me to read the life of St. Rita of Cassia and pray a Novena to her. St. Rita became the first saint I read about and prayed to. The day I took the final exam in the Secondary school, my father came to pick me up. And he said: „I have thought about what you said about joining Religious life and I wish to let you know that you are free to choose whatever you want to be in the future. I have spoken with your mother about it and we approve your decision to go to the Convent“. I asked about some congregations and after listening to their history and work, I wrote applications to two Congregations, Poor

Handmaids was one of them. After some weeks I received their response, and they invited me for a „Come and See Weekend“. So I travelled to Garam in Niger State in August of 2013, the longest journey I had made alone in my life. After the interview, I was accepted to start postulancy in March of 2014. That was how I joined the PHJC:

I went through initial formation for three years and I took my first Religious vows in March 2017.

My first assignment was to work with the Children in our Home for abandoned Children, together with two other sisters. Some of these children were mentally challenged and sometimes were difficult to work with. But I felt God's grace very present as we could always find a way of working for the good of the children and did not feel discouraged. I worked for two and a half years with these children. My experience with these children strengthened my desire to serve God the more, working as a caregiver helped me to grow in my virtue of patience, each of the children has a particular need to be paid attention to.

Before the end of 2019 I had an accident that led to my left forearm being fractured. The rest of 2019 I spent in the Hospital and even when I was at home, I could not participate in any active apostolate because my hand had to be healed first. Within these months of recovering from my fractured hand, I reflected so much on the reality of life and I appreciated the gift of good health more. One of the things I reflected on was the fact that the first two weeks I had to be helped to do many things. Then I imagined the physically disabled how they feel being vulnerable.

I recovered fully in 2020 and I was sent to work as a bursar in one of our Secondary Schools. In the school, I rather enjoyed being with the children more than the Bursary Work. I was involved in teaching them new Catholic hymns, preparing the choir for masses, and teaching the girls personal hygiene during their menstrual period. I was happy to share my little knowledge and talents with them.

I worked in the school until April of 2022 when I was transferred to study Nursing (My dream Course).

In Germany where I am today I am learning German before I can get into Nursing School.

I am happy and fulfilled that I am a Religious Sister, A Poor Handmaid of Jesus Christ.